



## Die Mutter

„Raus aus den Federn du fauler Sack, es ist schon zehn“. Mürrisch stehe ich auf, gehe ins Bad und putze lieblos meine gelben, dreckigen und von Löchern durchbohrten Zähne. Dann nehme ich den Kamm, der nur noch wenige Spitzen zum kämmen hat, und fuchtele damit in meinen verfilzten, stinkenden Haaren herum. Ich gehe zurück in mein verstaubtes Zimmer, zieh mir die Klamotten an, die ich schon wochenlang trage. Nein, wir haben kein Geld für genug Kleidung, für Wasser, für all den anderen Plunder, den ein normaler Mensch besitzt. Ich weiß kaum mehr, wie Geld aussieht. Nun renne ich hinunter in die kleine Küche, wo für mich eine kaputte Schüssel mit gammeligem Müsli und vergorener Milch bereitsteht. Doch wovon soll ich mich ernähren. Mit leichtem Ekel schaufele ich das Frühstück weg. Wie ich sie hasse, wenn sie mich morgens weckt, jedes Mal stehe ich kurz vor der Explosion, den ihr Ton ist den ganzen Tag lang unerträglich. Denn nach dem Essen hetzt sie mich im Haus herum, ich soll die Ecken von Schimmel befreien, den Müll fortbringen, Abwasch machen, den Fernseher reparieren und manchmal geht sie so weit, das ich mir den Rasierer schnappen soll und ihren fetten Arsch von Haaren befreien soll. Welch ein abscheuliches Wesen sie doch ist.

Mein Vater ist kurz nach meiner Geburt gestorben, an Krebs, und seitdem lebe ich mit diesem Biest in dieser Bude, würde mich nicht wundern, wenn es eines Tages die Straße sein wird, denn unser Geld reicht kaum zum überleben.

Doch sie verbraucht das meiste sowieso nur für sich selbst, für ihre Körperpflege, ihre eigene Kleidung, Hauptsache, ihr geht es gut, sie würde es nicht kratzen, wenn ich als verwahrloster Penner enden würde, denn für sie zählen nur Kosmetika und eigene Interessen, nichts anderes. Wie ich es satt habe. Irgendwann werde ich noch ausziehen, aber ich habe keine Möglichkeit, wohin ich gehen soll. Endlich, wenn es abends ist, wird sie ruhiger und ich gehe zu Bett und werde höchstens noch von Kotzgeräuschen, einem Orgasmus oder Schnarchlauten geweckt, wenn sie nachts um 3 stockbesoffen von einer Party zurückgekehrt. Wäre doch nur meine Mutter noch hier, dann müsste ich meine Schwester nicht dulden. Wie ich sie vermisse, seit sie verschwunden ist.

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*